

Der Bologna-Prozess und seine Umsetzung in Österreich unter besonderer Berücksichtigung der Lehrerbildung

Josef Mikl, Wirtschaftsuniversität Wien, Austria

Einleitung

Die Internationalisierung im Bildungssektor bewirkt, dass sich auch die Universitäten im Wettbewerb um die besten Köpfe bewähren müssen. Sie dient damit als ein Reformschrittmacher für die Entwicklung und Modernisierung des Hochschulwesens in den einzelnen Staaten. Im Rahmen der EU wurde als Ziel festgelegt, bis zum Jahr 2010 einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Dies ist inzwischen als „Bologna-Prozess“ bekannt und scheint eine der tiefgreifendsten Hochschulreformen zu werden.

Durch den Bologna-Prozess soll Europa im Hochschulbereich stärker zusammenwachsen, um so eine bessere Nutzung des vorhandenen Wissenspotentials zu erreichen. Kernelement des geplanten gemeinsamen Hochschulraums ist die Einführung eines gestuften Studiensystems aus Bachelor und Master mit europaweit vergleichbaren Abschlüssen.

Der Europäische Hochschulraum – von Lissabon bis Bergen

Die Schaffung eines Europäischen Hochschulraumes soll durch die Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichem Personal und durch die dafür notwendigen gemeinsamen Anerkennungsgrundlagen für die jeweiligen Abschlüsse gefördert werden. Dies wird als Grundbedingung betrachtet, um das enorme Potenzial an und in den europäischen Hochschulen im Interesse einer vorteilhaften Positionierung Europas im weltweiten Wettbewerb im Bereich Forschung und Entwicklung besser zu nutzen. Im Folgenden werden kurz die wichtigsten Schritte auf diesem Weg vorgestellt.

UNESCO und Europarat verabschiedeten im April 1997 eine gemeinsame allgemeine Hochschulkonvention, die Lissabonner Konvention¹, die auf „eine gerechte Anerkennung von Qualifikationen“ im Hochschulbereich in Europa abzielt. Eine Maßnahme in diesem Sinn sollte die Einführung des sog.

„Diploma Supplement“ (DS) sein, der eine Beurteilungshilfe für die Immatrikulationsbehörde der Partnerstaaten darstellen soll.

In einem nächsten Schritt haben die vier Bildungsminister aus Deutschland, Frankreich, Italien und dem Vereinigten Königreich am 25. Mai 1998 anlässlich der 800 Jahr-Feier von Paris in der sog. Sorbonne-Deklaration² ihren Willen bekundet, bestehende Unterschiede auszugleichen und die Grundlagen für eine verbesserte europäische Zusammenarbeit im Bereich der Hochschulentwicklung zu schaffen. Neben den Forderungen einer Annäherung der Rahmenbedingungen für Studiengänge und der Einführung verpflichtender Auslandssemester wurde die Einrichtung eines zweistufigen Systems für Studienabschlüsse ins Auge gefasst.

Diese Initiative wurde von anderen europäischen Staaten positiv aufgenommen und bereits am 19. Juni 1999 unterzeichneten 29 europäische Nationen die sog. Bologna-Deklaration und bekannten sich zu dem Ziel, bis zum Jahr 2010 einen gemeinsamen Hochschulraum zu schaffen.

Darin wird explizit auf die Magna Charta Universitatum³ von Bologna vom 18. September 1988 Bezug genommen, unterzeichnet aus Anlass der 900-Jahr-Feier der Gründung der Universität Bologna. Sie wurde ins Leben gerufen, um die Idee der Universität zu schützen, als deren fundamentale Grundsätze Unabhängigkeit, akademische Freiheit und die Verbindung von Forschung und Lehre gelten.

In der Bologna-Erklärung⁴ bekunden die unterzeichneten Bildungsminister die Absicht, in allen EU-Ländern

- ein System leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse und
- ein zweistufiges, aufeinander aufbauendes System von Studienabschlüssen (undergraduate/graduate degrees) zu schaffen,
- ein Leistungspunktesystem nach dem ECTS-Modell

- einzuführen,
- Mobilität durch Beseitigung von Mobilitätshemmnissen (z. B. durch Zugang zu Studien- und Ausbildungsangeboten, Anerkennung und Anrechnung von Auslandsaufenthalten) sowie
- den Ausbau der europäischen Zusammenarbeit im Bereich der Qualitätssicherung zu fördern und
- die europäische Dimension in der Hochschulbildung zu stärken.

Um zu überprüfen, ob die vereinbarten Schritte auch umgesetzt wurden, hat man vereinbart, alle zwei Jahre die erzielten Fortschritte auf den Folgekonferenzen zu bilanzieren und die nächsten Ziele zu beraten.

Im Prager Kommuniqué⁵ vom 19. Mai 2001 erweiterte sich der Kreis der Teilnehmer auf 33 Staaten. Es wurden die bisherigen sechs Ziele des Bologna-Prozesses bekräftigt, die Arbeitsfelder konkretisiert und um drei weitere Ziele ergänzt und zwar: die Förderung lebenslangen Lernens, der Beteiligung der Studierenden an der Gestaltung des europäischen Hochschulraums und der Attraktivität des europäischen Hochschulraums.

Im Berliner Kommuniqué⁶ vom 19. September 2003 beschlossen nunmehr bereits 40 Teilnehmerstaaten eine Konkretisierung und Erweiterung des bisherigen Maßnahmenkatalogs, als dessen Schwerpunkte das zweistufige Studiensystem, die Qualitätssicherung und die Anerkennung der Studienabschlüsse festgelegt wurden, durch die Definition eines gemeinsamen Qualifikationsrahmens und die Einbeziehung der Doktorandenausbildung in den Bologna-Prozess im Sinne der Schaffung eines europäischen Forschungsraumes.

Auf der Konferenz von Bergen⁷ am 19. und 20. Mai 2005 wurden von bereits 45 Mitgliedsstaaten die Schwerpunkte für die „zweite Halbzeit“ bis 2010 festgelegt. Sie umfassen die Umsetzung der Standards und Leitlinien zur Qualitätssicherung und die Entwicklung von nationalen Qualifikationsrahmen, die Anerkennung gemeinsamer Abschlüsse auch bei Promotionen, wobei auch in dieser Studienphase auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes durch die Förderung interdisziplinärer Ausbildung hingewiesen wird. Überdies wurden die Berücksichtigung der sozialen Rahmenbedingungen der Studierenden, insbesondere jener aus sozial benachteiligten Gruppen, und die Schaffung von flexiblen Lernangeboten im Hochschulbereich in den Maßnahmenkatalog inkludiert. Für die nächste Konferenz in London im Mai 2007 werden Fortschrittsberichte zu diesen Schwerpunktthemen erwartet.

Die Umsetzung des Bologna-Prozesses in Österreich

Der Bologna-Prozess stellt eine freiwillige Annäherung der Hochschulsysteme Europas und nicht ein verbindliches Vertragswerk dar. Dadurch bleibt es den einzelnen Staaten überlassen, die Verwirklichung des visionär angedachten europäischen Raumes für höhere Bildung auf die nationalen Gegebenheiten abzustimmen, anstatt sie auf den kleinsten gemeinsamen Nenner zu beschränken. Der Grad der Zielerreichung wird allerdings übereinkunftsgemäß durch ein Monitoringsystem überprüft, wodurch ein positiver Rechtfertigungsdruck entsteht, der die nationale Umsetzung beschleunigt.

Österreich hat auf gesetzlicher Ebene rasch reagiert: Mit der Novelle 1999 zum Universitäts-Studiengesetz, dem Universitätsgesetz 2002 sowie dem Fachhochschul-Studiengesetz 2002 wurde die Rechtsgrundlage für die Einführung von Bakkalaureatsstudien und Magisterstudien,

die Anwendung des ECTS, des Diplomzusatzes (Diploma Supplement), die Einrichtung von gemeinsamen Studienprogrammen und aufgewerteten PhD-ähnlichen Doktors-Programmen geschaffen.

Aus österreichischer Sicht⁸ soll der Bologna-Prozess durch die Europäisierung und Internationalisierung des tertiären Bildungssektors dazu beitragen, die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Bildungseinrichtungen zu stärken und diese in den zu schaffenden europäischen Hochschulraum zu integrieren. Daher nehmen die Bemühungen um die Beseitigung von Mobilitätshindernissen für Studierende, Lehrende und Forschende sowohl im outgoing- als auch im incoming-Bereich einen zentralen Stellenwert ein, die größte strukturelle Veränderung stellt jedoch die Einführung des zweistufigen Studiensystems dar.

Im Folgenden wird die Einführung von Bakkalaureats- und Magisterstudiengängen in Österreich⁹ anhand einiger Beispiele aus pädagogischen Fächern untersucht. Allerdings existieren in diesem Bereich erst wenige Bakkalaureatsstudien, was die Einschätzung insbesondere in Bezug auf die Auswirkungen für die Lehrerausbildung schwierig macht.

Das Bakkalaureatsstudium „Pädagogik“ an der Universität Graz

Das Pädagogikstudium an der Karl-Franzens-Universität Graz unterteilt sich in ein allgemeines, grundlegend berufsvorbildendes Bakkalaureatsstudium und ein der wissenschaftlichen Spezialisierung und Vertiefung dienendes Magisterstudium. Ziel des Bakkalaureatsstudiums ist die wissenschaftliche Bildung und Berufsvorbildung für Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Beschreibung, Erklärung, Begründung und Legitimation pädagogischen Handelns und der wissenschaftlich fundierten Arbeit in pädagogischen Institutionen, in freier Praxis oder in der Forschung. Das Bakkalaureat umfasst sechs Semester und endet mit der Verleihung des akademischen Grades „Bakk. Phil.“¹⁰.

Das Bakkalaureatsstudium bietet eine fundierte Einführung in grundlegende Modelle, Theorien und Methoden der Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Die Studierenden setzen sich mit Pädagogik im Spannungsfeld gesellschaftlicher und individueller Ansprüche auseinander. Es erfolgt eine Vertiefung in den humanwissenschaftlichen Grundlagen der Entwicklungspsychologie, der Pädagogischen Psychologie und Soziologie sowie der Anthropologie.

Unter Bezugnahme auf basale Konzepte human-, sozial-, geistes- und naturwissenschaftlicher Theoriebildung werden die Studierenden dazu befähigt, aktuelle Forschungsfragen in pädagogischen Handlungsfeldern mittels qualitativer und/oder qualitativer sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden zu bearbeiten. Zudem wird auf die Analyse, Organisation und Evaluation pädagogischer Prozesse eingegangen.

In diesem Zusammenhang erwerben die Studierenden allgemeine pädagogische Kompetenzen (insbesondere Vermittlungs-, Kritik-, Argumentations- und Reflexionsfähigkeit) und methodische Kompetenzen, so etwa die fachliche Kompetenz zur Analyse pädagogischer Prozesse, Kompetenzen in sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden und deren Anwendung, soziale und persönlichkeitsbildende Kompetenzen, methodische und didaktische Handlungskompetenzen.

Dennoch erwerben die AbsolventInnen des Bakkalaureatsstudiums „Pädagogik“ nicht die Berechtigung für das Lehramt. Hingegen eröffnen sich nach bisheriger Erfahrung eine Vielfalt von möglichen Tätigkeitsbereichen und Praxisfeldern. Dies wird mit dem Hinweis auf den Wandel von Berufsbildern und die ständigen Veränderungsprozesse, denen die Berufe unterworfen sind, als Vorteil im Sinn einer flexibel gestalteten Berufskonzeption gesehen.

Durch den Erwerb grundlegender Fachkompetenzen und fachübergreifender Kompetenzen sowie berufsbezogener Einstellungen und Werthaltungen können die AbsolventInnen in Berufsfeldern wie Sozialarbeit, Heil- und Integrationspädagogik, Weiterbildung, Kinder- und Jugendarbeit, Erziehungs- und Bildungsberatung, Schullaufbahn- und Berufsorientierungsberatung, Kulturvermittlung und Medienarbeit Beschäftigung finden.

Zugang zum Lehramt vermittelt auch das Magisterstudium im Rahmen des Studiums „Pädagogik“ an der Universität Graz nicht, weil nur in bestimmten Fächern eine viersemestrige Spezialisierung und Vertiefung in Magisterstudien angeboten wird, und zwar in Heil- und Integrationspädagogik, Sozialpädagogik, Weiterbildung - lebensbegleitende Bildung.¹¹

Die möglichen Arbeitsfelder für Sozialpädagogen etwa finden sich in ähnlichen Berufen wie jene für AbsolventInnen des Bakkalaureatsstudiums. Allerdings wird festgestellt, dass die AbsolventInnen des Magisterstudiums der „Sozialpädagogik“ sich durch einen verantwortungsvollen Umgang mit sozialen, planerisch-organisatorischen und forschungsorientierten Kompetenzen auszeichnen sollen, was sie besonders für konzeptive und leitende Tätigkeiten qualifiziert. Die verschiedenen, in der Ausbildung vermittelten Inhalte sollen wissenschaftsorientiert die Fähigkeiten und das Wissen für eine theoriebezogene Analyse sozialpädagogischer Modelle, Prozesse und Institutionen entwickeln, Handlungskompetenzen hinsichtlich der Konzeption von sozialpädagogischen Maßnahmen und Institutionen und Kompetenzen zur Erforschung und Entwicklung von sozialpädagogischen Projekten, Maßnahmen und Prozessen fördern.

Das Bakkalaureats- und Magisterstudium Katholische Religionspädagogik an der Universität Innsbruck¹²

Das Studium der Katholischen Religionspädagogik an der Theodor-Franzens-Universität Innsbruck gliedert sich in ein sechssemestriges Basisstudium und ein darauf aufbauendes viersemestriges Magisterstudium. Mit 6 Semestern und insgesamt 119 Semesterstunden ist das Innsbrucker Bakkalaureat weitgehend mit dem Basisstudium der anderen theologischen Studienrichtungen identisch. Es bietet eine Grundausbildung in allen theologischen Fächern und stellt entscheidende Weichen für eine anwendungsorientierte Ausbildung.

Die Einführung eines theologischen Bakkalaureats erfolgte unter der Annahme, dass es einen gesellschaftlichen Bedarf nach einem akademischen Kurzstudium der Theologie gibt, dass gleichzeitig auch praktisch ausgerichtet ist. Angesprochen werden sollen jene Menschen, die nach Orientierungswissen in Bezug auf religiöse Phänomene und nach Spiritualität streben, damit aber auch berufliche Ziele verbinden. Aus diesem Grund sind auch Latein und Griechisch für das Bakkalaureat nicht erforderlich, sondern erst für das Magisterstudium.

Mit dem Bakkalaureat der Katholischen Religionspädagogik kann man die Voraussetzungen für die kirchliche Beauftragung zum Religionsunterricht an Pflichtschulen im Rahmen eines pastoralen Berufes erwerben und sich auch für die Erwachsenenbildung qualifizieren.

Da auch Studierende anderer Fakultäten (Betriebswirte, Juristen, Mediziner, Geisteswissenschaftler) sowie Berufstätige mit diesem Studiengang angesprochen werden sollen, wurden fast alle Lehrveranstaltungen im Rahmen des Basisstudiums in den Nachmittag und frühen Abend verlegt. Insbesondere soll auch kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die bisher kein katholisches Studium hatten (z.B. ständige Diakone, Jugendleiterinnen und Jugendleiter, Religionslehrerinnen und Religionslehrer an den Pflichtschulen, die bisher nur eine Ausbildung im Rahmen der religionspädagogischen

Akademien hatten) nunmehr eine akademische Ausbildung ermöglicht werden.

Die Studienrichtung „Wirtschaftspädagogik“ in Österreich unter besonderer Berücksichtigung des Standortes Wien

Das Lehramtsstudium „Wirtschaftspädagogik“, das zum Schuldienst an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen in Österreich berechtigt, kann an den Universitäten Innsbruck, Linz, Graz und an der Wirtschaftsuniversität Wien absolviert werden.

In Österreich waren im WS 2003/2004 insgesamt 4.653 Studierende in der Studienrichtung Wirtschaftspädagogik inskribiert (1832 männlich, 2821 weiblich), 4499 Inländer, davon 1777 männlich, 2722 weiblich; 154 Ausländer, 55 männlich, 99 weiblich¹³. Auf den Standort Wien entfallen ca. 2/3 der Studierenden.

Sie studieren nach den bisher geltenden Studienplänen, die ein Studium von insgesamt 9 Semestern vorsehen, das in zwei Studienabschnitten von 2 bzw. 7 Semestern absolviert werden kann und mit dem Mag.rer.soc.oec. der wirtschaftspädagogischen Studienrichtung abschließt. Gegenüber den anderen Studienrichtungen, deren Mindeststudienzeit 8 Semester umfasst, ergibt sich das zusätzliche 9. Semester für Wirtschaftspädagogen durch das zu absolvierende Schulpraktikum.

Die Absolventen des bisherigen Diplomstudiums der Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien¹⁴ sollen zur Planung, Durchführung und Evaluierung des Wirtschaftsunterrichts, zur Schulung und Weiterentwicklung handlungsbezogener Kompetenzen, zur Planung, Durchführung und Evaluierung von Bildungsprozessen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt in der betrieblichen und überbetrieblichen Erwachsenenbildung und zur engagierten Teilnahme an bildungspolitischen Diskussionen zur Gestaltung von Bildungssystemen befähigt werden. Darüber hinaus sieht das Qualifikationsprofil als einen weiteren Schwerpunkt die Vorbereitung auf Arbeitsplätze im betriebswirtschaftlichen Bereich auch außerhalb der Schule auf Grund der erworbenen fachlichen und sozialen Kompetenzen vor. In der Tat gehen mehr als 50 % der Wirtschaftspädagogik-Absolventen der WU-Wien nach Abschluss ihres Studiums nicht in Schulen, sondern in die Wirtschaft.

Die Wirtschaftsuniversität Wien richtet ab dem Wintersemester 2006 ein einheitliches Bakkalaureatsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften ein. Dieses umfasst sechs Semester und ermöglicht nur eine Wahlmöglichkeit für Wirtschaftspädagogik im Rahmen des Studienzweiges Betriebswirtschaft im Ausmaß von insgesamt 10 Wochenstunden¹⁵.

Die Absolvierung des Bakkalaureats berechtigt daher nicht zur Ausübung des Lehramts an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen. Dieses kann erst durch ein anschließendes Magister-Studium erworben werden, das 5 Semester umfasst, d.h. vier Semester universitäre Ausbildung und ein Semester schulpraktische Ausbildung. Durch diesen Wechsel zum zweistufigen System verlängert sich die Ausbildung bis zum Lehramt in Wirtschaftspädagogik von bisher 9 Semestern auf insgesamt 11 Semester.

Das Magister-Studium der Wirtschaftspädagogik bietet dann eine weitgehende Konzentration auf die erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Ausbildung in diesem Bereich, was auch erforderlich ist, weil die diesbezüglichen Vorkenntnisse aus dem Bakkalaureatsstudium eher gering sind. Das aber bewirkt eine einseitige Ausrichtung des Magisterstudiums auf die berufliche Zukunft als Lehrer. In diesem Zusammenhang erhebt sich daher das Problem, das

derzeit in Deutschland unter Verwendung der Begriffe von Professionalisierung und Polyvalenz diskutiert wird.

Professionalisierung und Polyvalenz in der Lehrerbildung unter den Bedingungen des zweistufigen Systems

Die Diskussion über Professionalisierung und Polyvalenz¹⁶ hat sich an der Reform der Universitätsausbildung der LehrerInnen in Deutschland neu entzündet.

Polyvalenz bedeutet dabei die Ausbildung im Sinne eines offenen Qualifikationsprofils, das – so wird argumentiert – sowohl angesichts der prekären Beschäftigungssituation auf dem Arbeitsmarkt und der hohen Arbeitslosigkeit als auch im Hinblick auf die Anforderungen an Flexibilität und berufliche Mobilität in der Zukunft geboten erscheint. Lehramtsstudierende sollen demzufolge für ein breiteres Spektrum von Beschäftigungsmöglichkeiten ausgebildet werden, das sie auch für Berufe außerhalb der Schule als geeignet erscheinen lässt. Plädiert wird daher neben der Vermittlung pädagogischer Kompetenz für gute und breit verwendbare fachliche Ausbildung.

Professionalisierung wird in dieser Diskussion dann meist im Vergleich dazu als eine Ausbildung verstanden, die ausschließlich für den Lehr(er)beruf vorbereitet. Dieser Professionalisierungsbegriff wird von anderen jedoch als zu eng gesehen. Immerhin hat er verschiedene Inhalte von der Auffassung des Lehrerberufs als Amtspfession in Deutschland und Österreich über die US-amerikanische Hervorhebung der sozialen Rolle des Lehrers und der Bedeutung der Berufsgruppe für die Professionalisierung bis zu einem Verständnis des Lehrers als Lernhelfer mit standardisierten Kompetenzen.

In der letzten Zeit kam es in Deutschland zu einem Wandel im Verständnis des Professionalisierungsbegriffs in Bezug auf Lehrer. Eine ganze Reihe von Autoren (z.B. Radtke, Terhart) sehen die Erfahrung des Lehrers und seine Fähigkeit zur Reflexion und Vermittlung von Wissen wieder stärker als Ausweis für Professionalität¹⁷. Sie kann nur bedingt durch Ausbildung erworben werden, weil sie auf der tatsächlichen Kompetenz in der Handlungssituation beruht. Für die Lehrerbildung bedeutet dies eine Orientierung nicht nur an den traditionellen pädagogischen Inhalten, sondern eine breitere Kompetenzentwicklung zur Befähigung, neben einer guten fachlichen Ausbildung für das spezielle Fach, das der Lehrer zu unterrichten hat. Professionalisierung in diesem Sinn impliziert nicht eine einseitige Ausrichtung auf den Lehrerberuf, weil notwendig Fähigkeiten gefördert werden, die für eine ganze Reihe von Berufen erforderlich sind.

Wenn man die derzeitige Reform der Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien vor dem Hintergrund dieser Diskussion betrachtet, so fällt auf, dass sowohl die Polyvalenz als auch die Professionalisierung eher reduziert als gefördert werden¹⁸.

Da die Studierenden im Bakkalaureatsstudium (fast) keine pädagogische, sondern nur eine fachliche (wirtschaftswissenschaftliche) Ausbildung erhalten, ist für die Absolventen eine Verwendung als Lehrer nicht möglich. Wollen sie den Lehrberuf ergreifen, müssen sie ein Magisterstudium beginnen, das aber wiederum primär nur (wirtschafts-) pädagogisch ausbildet. Eine parallele breite fachliche Ausbildung, die es den Studierenden ermöglichen würde, frei zwischen den Berufsmöglichkeiten zu entscheiden, erfolgt nicht. Gleichzeitig müssen sie in einen Wettbewerb mit den Fachhochschulabsolventen treten, deren Studium einen stärkeren Anwendungs- und Praxisbezug aufweist.

Haben die Studierenden nur den Bakkalaureatsabschluss, können sie nicht Lehrer werden, haben sie auch den Magister in Wirtschaftspädagogik (neu), finden aber keine entsprechende Anstellung an einer Schule, bedeutet das den Verlust von mehreren Jahren, weil das neue Magisterstudium

nicht mehr im Sinne der polyvalenten Verwendung ausbildet. Aber auch die Professionalität erscheint durch dieses Studium nicht gefördert, weil nur eine Verbindung von fachlicher und pädagogischer Ausbildung diese ermöglichen könnte.

In Bezug auf die neue zweistufige Wirtschaftspädagogik-Ausbildung kann man daher feststellen, dass sie gewichtige Nachteile für die Studierenden gegenüber dem bisherigen Studium aufweist: Sie dauert länger und schränkt die beruflichen Möglichkeiten ein bei gleichzeitig problematischer werdender Verschränkung von fachlicher und pädagogischer Ausbildung.

Da die Entscheidungen über die neue Studienarchitektur im Rahmen der Autonomie der Universitäten fallen, tritt überdies eine groteske Situation ein: Die neuen, dem Bologna-Prozess angepassten Studienpläne streben die internationale Homogenisierung an, bewirken jedoch innerhalb Österreichs neue Differenzierungen und Hindernisse für die Mobilität und Vergleichbarkeit. Dies zeigt sich etwa darin, dass sich nur die Wirtschaftsuniversität Wien bisher für den Übergang zum zweistufigen System entschlossen hat, während die Wirtschaftspädagogik Standorte in Graz, Linz und Innsbruck die „alten“ Diplomstudiengänge von 9 Semestern beibehalten haben. Dadurch wird innerhalb von Österreich eine neue Heterogenität erzeugt und der Wechsel zwischen den Studienorten erschwert. Generell wird dadurch die Komplexität und Unübersichtlichkeit eher vergrößert als beseitigt.

Wenn man abschließend eine erste Einschätzung der Reformen versuchen will, so erweist sich dies als schwierig, weil in Österreich derzeit erst wenige Bakkalaureatsstudien institutionalisiert sind und für noch weniger von ihnen bereits praktische Erfahrungen vorliegen. Die derzeitige Situation ist daher durch eine Erhöhung der Komplexität gekennzeichnet, was eine Erscheinung der Übergangsphase darstellen mag. Sie lässt aber doch den Schluss zulässt, dass das zweistufige System neue Probleme schafft, mit denen man bei der Entscheidung dafür noch nicht gerechnet hatte.

Notes

1. Vgl. www.bmbwk.gv.at/europa/bp/hochschul.xml?style=text
2. vgl. Joint declaration on harmonisation of the architecture of the European higher education by four Ministers in charge for France, Germany, Italy and the United Kingdom. Paris, the Sorbonne, May 25 1988
3. vgl. www.esib.org/BPC/docs/basics.html
4. vgl. <http://bmbf.de/de3336.php>
5. vgl. <http://bmbf.de/de3336.php>
6. vgl. www.ba-ma.bayern.de/druckversion.asp
7. vgl. www.bologna-bergen2005.no/Main.htm
8. vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2004), *Bericht über den Stand der Umsetzung der Bologna-Erklärung in Österreich 2004*, Berichtszeitraum 2000-2003, Vienna, 51ff.
9. Im Universitätsgesetz 2002 wird nicht die Bezeichnung „Master“, sondern „Magister“ verwendet.
10. vgl. *Studienplan für das Bakkalaureatsstudium Pädagogik der Karl-Franzens-Universität Graz*, ausgegeben am 27.6.2003 (www.uni-graz.at/zvwww/miblatt.html).
11. vgl. *Studienplan für die Magistra/Magisterstudien der Studienrichtung Pädagogik der Karl-Franzens-Universität Graz*, ausgegeben am 27.6.2003 (www.uni-graz.at/zywww/miblatt.html).
12. vgl. *Studienplan für das Bakkalaureatsstudium mit darauf aufbauendem Magisterstudium der Katholischen Religionspädagogik an der Universität Innsbruck* (www.uibk.ac.at/c101/mitteilungsblatt).

13. Hochschulstatistik (2005), Vienna, published by Statistik Austria, 109 f.
14. vgl. Studienplan für die Studienrichtung Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien, in der Fassung vom 26. Februar 2003 (www.wu-wien.ac.at/lehre/links/download).
15. Aff, J. and Fortmüller, R. (2005), *BA/MA-Umstrukturierung der Studienrichtung Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien* (Unterlage für die Informationsveranstaltung zur Studienreform), Vienna, 13-15.
16. vgl. Tramm, T. (2001), *Polyvalenz oder Professionalisierung – die Quadratur des Kreises?* (www.bwpat/ausgabe1/tramm_bwp@1.html).
17. vgl. Mikl, J. (2001), 'Das Berufswissen der LehrerInnen in der Wissensgesellschaft. Ein Beitrag zur Professionalisierungsdiskussion' in: *Erziehung und Unterricht*, Heft 3-4, 345-370.
18. vgl. Mikl, J., *The impact of University Reform on the Problem of Professionalisation of Teacher Education: The Case of Business Education in Austria* (paper presented at the ATEE Spring Conference in Tartu, Estonia in May 2004).

Studienplan für das Bakkalaureatsstudium mit darauf aufbauendem Magisterstudium der Katholischen Religionspädagogik an der Universität Innsbruck (www.uibk.ac.at/c101/mitteilungsblatt).

Studienplan für das Bakkalaureatsstudium Pädagogik der Karl-Franzens-Universität Graz, ausgegeben am 27.6.2003 (www.uni-graz.at/zvwww/miblatt.html).

Studienplan für die Magistra/Magisterstudien der Studienrichtung Pädagogik der Karl-Franzens-Universität Graz, ausgegeben am 27.6.2003 (www.uni-graz.at/zywww/miblatt.html).

Studienplan für die Studienrichtung Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien, in der Fassung vom 26. Februar 2003 (www.wu-wien.ac.at/lehre/links/download).

Tramm, T. (2001), *Polyvalenz oder Professionalisierung – die Quadratur des Kreises?* (www.bwpat/ausgabe1/tramm_bwp@1.html).

References

Aff, J. and Fortmüller, R. (2005), *BA/MA-Umstrukturierung der Studienrichtung Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien* (Unterlage für die Informationsveranstaltung zur Studienreform), Vienna.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2004), *Bericht über den Stand der Umsetzung der Bologna-Erklärung in Österreich 2004*, Berichtszeitraum 2000-2003, Vienna, 1ff.

Hochschulstatistik (2005), Vienna, published by Statistik Austria, 109.

<http://bmbf.de/de3336.php>

<http://bmbf.de/de3336.php>

www.ba-ma.bayern.de/druckversion.asp

www.bmbwk.gv.at/europa/bp/hoerschul.xml?style=text

www.bologna-bergen2005.no/main.htm

www.esib.org/bpc/docs/basics.html

Joint declaration on harmonisation of the architecture of the European higher education by four Ministers in charge for France, Germany, Italy and the United Kingdom, Paris, the Sorbonne, 25 May 1988.

Mikl, J. (2001), 'Das Berufswissen der LehrerInnen in der Wissensgesellschaft. Ein Beitrag zur Professionalisierungsdiskussion' in: *Erziehung und Unterricht*, Heft 3-4, 345-370.

Mikl, J. (2004), *The impact of University Reform on the Problem of Professionalisation of Teacher Education: The Case of Business Education in Austria* (paper presented at the ATEE Spring Conference in Tartu, Estonia in May 2004).

Pechar, H. and Pellert, A. (2004), 'Austrian Universities Under Pressure From Bologna' in: *European Journal of Education*, Vol. 39, No.3, 317-330.

Studienrichtungen un Studienzweige an de WU ab WS 2006/07					
Bakkalaureatsstudien					
Studienrichtungen	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften				Wirtschafts-recht
1. Studienabschritt 2. Semester	Gemeinsamer cbk				
2. Studienabschritt 4. Semester	Studienzweige				Wirtschaft-recht
	Betriebs- wirtschaft	Internationale Betriebswirtschaft	Volkswirtschaft & Sozioökonomie	Wirtschaft-Informatik	
Magisterstudien					
4. Semester Wipäd: 5. Semester	Wirtschafts-pädagogik	Betriebswirtschaft (7 MA-Programme)	Wirtschafts-wissenschaften	Wirtschafts-informatik	Wirtschafts-recht
		Management			
		Marketing			
		Finance & Accounting Supply Chain Management			
		International Business			
		International Management			
Doktoratsstudien & PhD-Studien					

Wipäd im Bakk Sowi des Studienzweiges BW			
Kurs	Bezeichnung der Lehrveranstaltung	ECTS	SSt
Kurs I (Grundkurs)	Einführung in die Wirtschaftspädagogik	4	2
Kurs II	Betriebswirtschaftslehre unter didaktischem Aspekt I	4	2
Kurs III	Betriebswirtschaftslehre unter didaktischem Aspekt II	4	2
Kurs IV	Neue Medien in der Wirtschaftsdidaktik	4	2
Kurs V	Praxiserkundung	4	2

Aufbau des Masterprogrammes Wirtschaftspädagogik									
Sem.	SSt.	Pflichtfächer				Wahlpflichtfächer			
1	14	Basismodule der Wirtschaftsdidaktik		Didaktik der Wirtschaftswissensch. Kernfächer I		Erziehungswissenschaftliche Fragestellungen I		Wahlpflicht BWL	
		8 ECTS	4 SSt.	8 ECTS	4 SSt.	10 ECTS	4 SSt.	4 ECTS	2 SSt.
2	15	Methodenspektrum der Wirtschaftsdidaktik		Didaktik der Wirtschaftswissensch. Kernfächer II				Wahlpflicht BWL	
		8 ECTS	4 SSt.	8 ECTS	4 SSt.			8 ECTS	4 SSt.
3	14	Didaktische Vernetzung Wirtschaftswissensch Lehr-Lern-Inhalt				Erziehungswissenschaftliche Fragestellungen II		Wahlpflicht BWL	
		8 ECTS	4 SSt.			10 ECTS	4 SSt.	4 ECTS	2 SSt.
4	6			Vertiefung der Kompetenz wissensch. Arbeitens (Masterthesis)		Verfestigung und Vertiefung pädagog. Standards I			
				20 ECTS	2 SSt.	10 ECTS	4 SSt.		
5	2			Vertiefung der Kompetenz wissensch. Arbeitens (Masterthesis)		Verfestigung und Vertiefung pädagog. Standards II (Schulpraktische Studien) inkl. Begleidehveranstaltung			
				6 ECTS		24 ECTS	2 SSt.		
SSt.	51	12		8		2		14	
								8	
								7	